
Berichte von den 23. Clavichordtagen der DCS in Bremen, 01. – 03. Oktober 2004

Freitag, 01. Oktober 2004, I. Konzert · von Sander Ruys · Fotos von Dorothea Demel

Am ersten Abend der 23. Clavichordtage (Freitag, 01. Oktober 2004) in Bremen gab es unter den romanischen Gewölben der Ostkrypta des Bremer Doms ein sehr schönes Konzert. Harald Vogel spielte Werke von Sweelinck, Scheidt und J. S. Bach. Er hat sich in diesem Konzert auch als Lehrmeister präsentiert. Es konnte auch ein mit Musikvorbildern illustriertes Seminar sein. Begeistert erzählte er von sich ändernden Komponiertechniken im 16. und 17. Jahrhundert. Sogar den ganzen Orpheusmythos hat er uns gezeigt in einem Werk von Sweelinck (*Fantasia Cromatica*) und von Bach (die *Ciaccona* aus der *Partita II* für Violine in d-moll in einer sehr überzeugender Übertragung für Clavichord von Harald Vogel und Edoardo Bellotti). Aber man konnte auch die ganze Orpheusgeschichte vergessen während dieses Konzertes. Herr Vogel spielte so expressiv und faszinierend, dass es egal war, ob man alle seine Hinweise zu den Orpheusszenen entdeckte oder nur sich vollkommen der herrlichen Clavichordmusik ergab.

Nur eine Frage blieb, was mich betrifft, unbeantwortet: Warum spielte Harald Vogel auf einem so späten, übrigens sehr schönen, von Dietrich Hein gebauten, Friederici-Instrument? Eigentlich war es nur für die Bach-Ciaccona ein bißchen geeignet. In der Clavichordausstellung gab es eine ausreichende Auswahl von früheren Instrumenten mit ihrem eigenen direkten und „unromantischen“ Klang!



◆ *Clavichordkonzert in der Ostkrypta des Doms St. Petri, Prof. Harald Vogel*

Samstag, 02. Oktober 2004 · von Dorothea Demel · Fotos von Dorothea Demel

Vortrag von Martin Skowroneck

Der bekannte Instrumentenbauer Martin Skowroneck hielt einen Vortrag mit dem Thema Erinnerungen, Beobachtungen, Erfahrungen. Er schilderte seine Entwicklung zum Clavichordbauer und seine Erfahrungen beim Bau von Clavichorden. Er erzählte – um nur einige Beispiele zu nennen – von den Tastenhebeln und ihrer Wichtung, den Saitenmaterialien, dass zum Beispiel heute das Messing andere Eigenschaften hat, weil es nicht mehr die früher aufgrund der Herstellung vorhandenen Verunreinigungen enthält, dem Einfluss der Stärke und der Beschaffenheit des Resonanzbodens. Es war faszinierend anzuhören, welche scheinbar geringe Veränderungen bei der Konzeption eines Clavichords seine Klangeigenschaften entscheidend verändern.



◆ *Der Präsident der DCS, Lothar Bemmman, Martin Skowronek*

Interpretationskurs: Prof. Harald Vogel

Nach einigen Jahren Pause fand bei den Clavichordtagen wieder ein Interpretationskurs für Clavichord statt. Er war in zwei Teile gegliedert. Zunächst ließ Prof. Vogel eine große Anzahl der anwesenden Teilnehmer, besonders auch solche, die noch nie Clavichord gespielt hatten, ein Stück aus der Tabulatura nova von Samuel Scheidt spielen: *Niederländisch Liedgen. Cantio Belgica* „Ach du feiner Reuter“. Es gab sehr viele unterschiedlich klingende Ansätze zu diesem Stück.

Prof. Vogel zeigte an einem Beispiel, dass der Klang auf dem Clavichord sich deutlich verbessert, wenn das Gewicht des Ellenbogens im Moment des Anschlags eingesetzt wird. Überhaupt wurde sehr deutlich, warum das Clavichord als Übeinstrument nicht nur für den Cembalisten und Organisten sondern auch für den modernen Pianisten so gut geeignet ist, weil es die feinste Kontrolle über den Klang zulässt, der Spieler bei keinem anderen Tasteninstrument so direkt sein Spiel gestalten und kontrollieren kann wie beim Clavichord. Im zweiten Teil des Kurses wurde bei den aktiven Spielern direkt auf ihre Probleme eingegangen. Zum Beispiel wurde an der Paduana Lacrimae von H. Scheidemann erläutert, dass leider noch viele moderne Ausgaben mit Taktstrichen versehen sind (zudem werden oft auch die Notenwerte nicht richtig wiedergegeben), was zu einer falschen Schwerpunkteverteilung führt. Die zugrunde liegende Tabulatur war völlig ohne Taktstriche. Es wurde auch erläutert, dass unsere jetzige Art Stücke zu üben und dann aus den Noten zu spielen, nicht den Gepflogenheiten der damaligen Zeit entspricht. Damals wurden die Stücke auswendig gelernt und aus dem Gedächtnis gespielt, teilweise als Improvisation.

Clavichorddemonstration

Zwischen den beiden Kursteilen fand die Clavichorddemonstration statt. Leider war für diese Demonstration nicht genügend Zeit vorhanden, denn bei der großen Zahl an ausgestellten Instrumenten (gebundene und bundfreie Clavichorde, Reiseclavichorde und Pedalclavichorde) und den diesmal auch reichlich vorhandenen Spielern (Eberhard Brünger, Erik van Bruggen, Antoinette Hermert-Grün, Peter Gulas, Eckhart Kuper, Suzana Mendes, Sander Ruys, Joachim Schreiber, Michael Zapf, Raphael Zauels) war es schade, dass auf jedem Clavichord nur eine kleine Kostprobe zu hören war. Schön war es, dass uns einige Spieler dieses Mal gekonnte Improvisationen vorführten. An den im nahen St. Petri Dom in Bremen beerdigten Adolph Freiherr von Knigge wurde mit einem Menuett aus einer seiner Claviersonaten erinnert.

An Ausstellern waren vertreten: Benedikt Claas (Northeim), Christian Fuchs (Bielefeld), Dietrich Hein (Oldenburg), Andreas Hermert (Berlin), Martin Kather (Hamburg), Eckehart Merzdorf (Remchingen), Sander Ruys (NL, Sint Pancras), Reinhard Steller (Reinbek), Jean Tournay (B, Noville-les-Bois), Dick Verwolf (NL, Leiden).
Viel Anklang fand auch die Möglichkeit in der Clavichordausstellung ein originales Clavichord aus der Mitte des 18. Jahrhunderts anzuspielden, das der Besitzer in Bremen zur Verfügung gestellt hatte.

In der Clavichordausstellung



◆ *Antoinette Hermert-Grün am Clavichord aus der Mitte des 18. Jh.*



◆ *Suzana Mendes am Clavichord nach Tannenberg, gebaut von M. Kather*



◆ *Erik van Bruggen am Pedalclavichord, gebaut von Dick Verwolf*

2. Konzert: Erik van Bruggen, Pedalclavichord

Am Abend fand in der St. Remberti Kirche ein Clavichordrecital auf einem Pedalclavichord im Stil des 17. Jahrhunderts, gebaut von Dick Verwolf statt. Das immer transparente Spiel von Erik van Bruggen gefiel sehr gut, auch ist das Hören eines Pedalclavichords immer besonderes Ereignis. Er spielte folgende Werke: Johannes von Lublin, *(J)eszcze Marcezczyne*; J. P. Sweelinck, *Praeludium (pedaliter)*; H. Scheidemann, *Praecambula ex C, ex d, es d, ex e*; Franz Tunder, *Praeludium ex g*; M. Weckmann, *Praecambulum ex d*; J. C. F. Fischer, *Aus dem Blumen-Strauss*; Dietrich Buxtehude, *Praeludium ex C* (BuxWV 137) und von Ch. Ritter die *Sonatine ex d*.

Als Zugabe spielte Erik van Bruggen noch eine Improvisation. Es zeigte sich, dass ein Pedalclavichord nur als Übungsinstrument für Organisten viel zu schade ist, es sollte öfter in Konzerten zu hören sein.

Sonntag, 03. Oktober 2004, 3. Konzert · von Suzana Mendes · Foto von Michael Zapf

Matineekonzert mit Raphael Zauels

Zum Abschluß der 23. Clavichordtage in Bremen wurde von Raphael Zauels ein Programm mit iberischer Musik auf Clavichord präsentiert. Es umfasste etwa fünf Jahrhunderte Musikliteratur – u. a. von Mudarra, Cabezón, Narváez, Seixas, Soler, Granados, Albéniz und de Falla – und bewies uns sehr schön, wie gut sich ein Clavichord dazu eignet, Musik unterschiedlicher Zeiten und Stile zu genießen.

Eine ausgeprägte Musikalität, gutes Verständnis der Struktur, flexible rhythmische Interpretation und gut ausbalancierte, spannungsvolle Phrasierung zeigte Zauels besonders bei der Früh- und Spätliteratur. Höhepunkte waren „*Fantasia que contrabace la harpa en la manera de Luduvico*“ von A. Mudarra (1510–1580) und „*Spanischer Tanz*“ von Enrique Granados (1867–1916). Die Werke aus dem 18. Jahrhunderte wurden technisch kompetent ausgeführt, wenn auch strukturell weniger deutlich wiedergegeben.

Der Komponist der „*Toccata in g*“ ist nicht – wie fälschlicherweise im Programm angegeben – der Portugiese Sousa Carvalho (1745–1798), sondern der Italiener Matthia Vento (1735–1776). Dieses Stück stimmt überein mit „*Sonata V*“ aus der Sammlung „*Six Sonatas for the Harpsichord with an Accompaniment for a Violin or German Flute, Dedicated to Miss Blosset, Composed by Sig. Matthia Vento*“, das von dem Komponisten 1767 in London herausgegeben wurde. Da Portugal und Spanien im 18. Jahrhundert stark unter dem Einfluß italienischer Musik standen, und dieses Stück sowie Vento damals in Portugal sehr geschätzt wurden, passte es jedoch trotzdem gut in das Programm.



◆ Raphael Zauels am Clavichord nach Carmo, gebaut von Eckehart Merzdorf

Jeweils nach dem ersten Stück der beiden Konzerthälften hat Zauels sehr anschaulich über die Kompositionen und deren Kontext in der Musikgeschichte erzählt. Doch das Programm erwies sich als etwas zu lang, zumal es hauptsächlich aus kürzeren Stücken bestand. Dass kleinere Teile schneller sättigen können als größere, ist ja auch auf kulinarischem Gebiet wahr (wie einige von uns bei dem anschließenden Buffet im Restaurant „Don Carlos“ bestätigen konnten).

Es ist zwar richtig, dass es bei Clavichord-Konzerten eine gewisse Mühe kostet sich nach dem Applaus wieder auf die leisen Töne des nächsten Stückes einzustellen. Andererseits ist es für den Spieler sehr anstrengend, zwischen den Stücken zu moderieren, denn Reden und Spielen befinden sich weit auseinander im „Gehirn-Konzentrationschrank“. Wenn jedoch beides wegfällt, wird die daraus resultierende Abwechslung zwischen Spannung und Entspannung ziemlich reduziert, zudem weiß das Publikum gelegentlich nicht mehr, welches Stück gerade gespielt wird (traut sich aber meistens nicht zu fragen), die Atmosphäre leidet darunter ... es entsteht schließlich eine Kommunikationsstörung, die eventuell dem Konzert mehr schaden kann als die Anpassungsarbeit unserer Ohren durch den Applaus.

